

Moses Maimonides

Wegweiser für die Verwirrten

Eine Textauswahl zur Schöpfungsfrage

**Herders Bibliothek
der Philosophie des Mittelalters**

Herausgegeben von
Matthias Lutz-Bachmann,
Alexander Fidora, Andreas Niederberger

Band 19

Moses Maimonides

Wegweiser für die Verwirrten
Eine Textauswahl zur Schöpfungsfrage

Arabisch/Hebräisch
Deutsch

Moses Maimonides

Wegweiser für die Verwirrten
Eine Textauswahl zur Schöpfungsfrage

Arabisch/Hebräisch
Deutsch

Übersetzt von
Wolfgang von Abel, Ilya Levkovich,
Frederek Musall

Eingeleitet von
Frederek Musall und Yossef Schwartz



FREIBURG · BASEL · WIEN



MIX
Papier aus verantwortungsvollen Quellen
FSC® C083411

Druckvorlage durch die Übersetzer

© Verlag Herder GmbH, Freiburg im Breisgau 2009

Alle Rechte vorbehalten

www.herder.de

Umschlaggestaltung: Finken & Bumiller, Stuttgart

Herstellung: CPI books GmbH, Leck

Printed in Germany

ISBN 978-3-451-28707-7

Danksagung

Der arabische Ausdruck *ahlān wa-ṣahlān* wird im Allgemeinen mit „Herzlich willkommen!“ übersetzt. Und Gleiches möchten wir auch dem Leser bei der Lektüre dieses Buches wünschen. Aber Übersetzer nehmen es manchmal dann doch gerne genau: Wörtlich übersetzt bedeutet dieser Wunsch eigentlich „eine Familie und ein (guter) Ort“. Das vorliegende Buch entstand gleich an mehreren guten Orten: Heidelberg, Halle und Barcelona. Der Hochschule für Jüdische Studien Heidelberg, dem Institut für Judaistik/Jüdische Studien der Martin-Luther Universität Halle-Wittenberg, sowie dem ERC-Projekt „Latin Philosophy into Hebrew: Intercultural Networks in 13th and 14th Century Europe“ (FP7/2007-2013-200403) an der Universitat Autònoma de Barcelona sei hiermit unser herzlichster Dank ausgesprochen, dass sie dieser Übersetzung Ort und Raum gaben, an dem und damit sie Gestalt annehmen konnte.

Doch Orte allein reichen selten aus. Denn es sind Menschen, die ihn erst zu einem „guten“ Ort machen. Deshalb möchten wir uns in tiefer Verbundenheit bei den folgenden Personen bedanken:

Imen Ben Temellist, Anmar Abdulillah Fadhil und Amira Slimane für ihre Mithilfe bei der Erstellung und Korrektur des arabischen Textes;

Ursula Johannsen für ihre Hilfsbereitschaft bei der Korrektur und Fertigstellung des deutschen Textes;

James A. Diamond, Paul Fenton, Gad Freudenthal, Daniel Lasker und Rainer Wenzel für ihre konstruktiven Kritiken und hilfreichen Anregungen;

den Herausgebern von „Herders Bibliothek der Philosophie des Mittelalters“ Matthias Lutz-Bachmann, Alexander Fidora und Andreas Niederberger, für ihren unermüdlichen Einsatz für das Projekt;

Peter Suchla vom Verlag Herder für seine Hilfe bei der Arbeit am Design dieses Buches sowie für seine beinahe grenzenlose Geduld hinsichtlich sich verschiebender Abgabetermine;

last but not least unseren Familien für ihre Unterstützung,
Nachsicht und unerschütterliche Langmut. Ihnen ist dieses
Buch mit guten Gedanken gewidmet.

Heidelberg, Halle und Barcelona im Juli 2009 / Aw 5769

Wolfgang von Abel
Ilya Levkovich
Frederek Musall
Yossef Schwartz

Inhalt

Einleitung	9
Biographie	11
Werke	16
<i>Mischne Tora</i> : Maimonides' „Starke Hand“	18
<i>Dalālat al-Ḥā'irīn</i> : Ein Wegweiser durch den Wegweiser	21
Das Verhältnis beider Werke: Der Gesetzgeber als Philosoph, der Philosoph als Gesetzgeber	27
Wirkung und Rezeptionsgeschichte	32
Einige Überlegungen zur maimonidischen Schöpfungs- geschichte	37
Abschließende Anmerkungen zur Textediton, Text- auswahl und Übersetzung	42
 Hinweise zur Umschrift	 46
Abkürzungsverzeichnis	47
 Text und Übersetzung	
Erstes Buch	
Der Brief an den Schüler	50
Einleitung zum ersten Buch: Auszug	52
Vorwort zum ersten Buch: Auszug	68
Kapitel 69: Auszug	72
Kapitel 71	76
Kapitel 72	96
 Maimonides	 7

Kapitel 73: Auszug	122
Kapitel 74	126
Kapitel 76: Auszug	146
Zweites Buch	
Einleitung zum zweiten Buch	148
Kapitel 13	160
Kapitel 14	174
Kapitel 15	184
Kapitel 16	192
Kapitel 17	196
Kapitel 18	206
Kapitel 19: Auszug	218
Kapitel 20	232
Kapitel 21	236
Kapitel 22	244
Kapitel 23	252
Kapitel 25	256
Kapitel 26	262
Kapitel 27	266
Kapitel 28	270
Kapitel 30	276
Anmerkungen	305
Bibliographie	310
Personenregister	317

Einleitung

von Frederek Musall und Yossef Schwartz

*“Everything has to start somewhere,
although many physicists disagree.”*

Terry Pratchett

Wer sich mit jüdischer Philosophie und Geistesgeschichte beschäftigt, kommt an der Person und Persönlichkeit von Moses Maimonides nicht vorbei. Gilt er doch als die zentrale, gleichzeitig aber auch recht umstrittene Autorität seiner Zeit. Er war Rabbiner, Rechtsgelehrter, Philosoph, Naturwissenschaftler, Arzt und Gemeindeoberhaupt. Doch eben diese Vielseitigkeit und Vielschichtigkeit macht es seinen heutigen Lesern nicht unbedingt einfach, ihn einer bestimmten Strömung zuzuordnen oder gar in einer bestimmten Denkschule zu verorten: War Maimonides nun ein traditioneller rabbinischer Denker, der sich lediglich philosophischer Methoden bediente, um seinen religiösen Standpunkt zu festigen? War er vielleicht ein jüdischer Mutakallim – ein rationaler Theologe, wie es Leo Strauss vorschlug,¹ oder etwa doch nicht?² War er gar ein radikaler Aristoteliker, der die jüdische Tradition mittels philosophischer Hermeneutik unterwandern wollte? Oder aber war er in Wirklichkeit bestrebt, eine Synthese zwischen jüdischer Religion und aristotelischer Philosophie herbeizuführen?

Wie auch immer man diese Fragen beantworten mag, so zeigt sich doch anhand dieser angedeuteten Möglichkeiten, dass das maimonidische Denken, wie es uns insbesondere in seinem Werk *Dalālat al-Ḥā'irīn*, dem „Wegweiser für die Verwirrten“ begegnet, Anlass zu zahlreichen Spekulationen gegeben hat. Nicht minder zahlreich sind die Versuche, sein Denken zu ka-

¹ Siehe hierzu Leo Strauss, *The Literary Character of the Guide for the Perplexed*. In: Joseph A. Buijs (Hg.), *Maimonides – A Collection of Critical Essays*, Notre Dame 1988, S. 30–58 (insb. S. 32).

² Vgl. Warren Zev Harvey, *Why Maimonides was not a Mutakallim*. In: Joel L. Kraemer (Hg.), *Perspectives on Maimonides: Philosophical and Historical Studies*. London 1996, S. 105–114.

tegorisieren und zu instrumentalisieren. Vielleicht mag es den Leser enttäuschen, dass sich die Übersetzer dieses Werkes in der Frage seiner eindeutigen Zuordnung zurückgehalten haben. Doch dies lässt sich damit erklären, dass auch wir unterschiedlicher Meinung sind, und in unseren Wahrnehmungen und Deutungen des *Dalālat al-Ḥā'irīn* durchaus differieren. Hinter der vorliegenden Übersetzung stehen lange und intensiv geführte Diskussionen über mögliche Interpretationen des maimonidischen Textes und dessen angemessener Wiedergabe. Doch am Ende kamen wir darin überein, unsere eigenen Meinungen und Befangenheiten zurückzustellen. Denn im Grunde genommen soll man Maimonides selbst beim Wort nehmen, oder genauer gesagt beim Titel. Das Werk ist dem deutschsprachigen Publikum in seiner Übersetzung aus dem Hebräischen unter dem Titel *Führer der Verwirrten* (nach Alexander Altmann) bzw. *Führer der Unschlüssigen* (nach Adolf Weiß) bekannt. Dies ist eine Wiedergabe des hebräischen Ausdrucks *more*, „Lehrer“, „jemand, der andere führt“, wie etwa ein Fremdenführer. Hieraus könnte man folgern, dass mit besagtem „Lehrer“ oder „Führer“ Maimonides selbst gemeint sei. Doch der arabische Originaltitel *Dalālat al-Ḥā'irīn* hat eine etwas andere Konnotation. *Dalāla* bedeutet „Wegweiser“ oder „Hinweis“. Das Werk als Wegweiser für den Leser: Mit dieser Formulierung nimmt sich Maimonides als Person selbst zurück, während gleichzeitig der Leser gefordert ist, den Wegweiser richtig zu lesen und zu deuten. Denn dieser muss und kann den Weg seiner eigenen intellektuellen Vervollkommenung nur alleine beschreiten. Maimonides fungiert somit lediglich als einer, der „Wegweiser“ und „Hinweise“ gibt. Nicht ausgeschlossen wird hierbei die Gefahr, dass der „verwirrte“ Leser hieran scheitert und in der Folge in noch größere Verwirrung verfällt.

Doch bevor sich der Leser des vorliegenden Buches dieser Herausforderung stellt und die Verantwortung für seine eigene Lektüre und Interpretation übernimmt, soll auf den folgenden Seiten ein einleitender und einführender Überblick über das Leben und Werk von Moses Maimonides gegeben werden.

Biographie³

Geboren wurde Moses Maimonides (arab. Abū ‘Imrān Mūsā ibn Maymūn al-Qurtubī; hebr. Moshe ben Maimon; Akronym RaM-BaM) am 30.3.1138 in der südspanischen Stadt Córdoba – in al-Andalus, dem von Muslimen beherrschten Teil der iberischen Halbinsel. Er stammte aus einer angesehenen cordobeser Familie und gehörte damit der jüdischen Elite seiner Heimatstadt an. Sein Vater R. Maimon ben Jossef (gest. um 1165) hatte unter dem berühmten Rechtsgelehrten R. Jossef ben Me’ir Ibn Migasch ha-Lewi (1077-1141) an der rabbinischen Akademie von Lucena studiert und bekleidete dann das Amt eines Richters (hebr. *dajjan*) am *beit din*, dem rabbinischen Gerichtshof, von Córdoba. Seiner gesellschaftlichen Herkunft entsprechend umfasste Maimonides’ umfangreiche Ausbildung nicht nur das Studium rabbinischer Schriften und der Halacha – des jüdischen Rechts –, sondern er erwarb darüber hinaus fundierte Kenntnisse in Logik, Mathematik, Physik, Astronomie und Medizin. Die zahlreichen Rückbezüge auf diese Wissenschaften in seinen diversen Schriften verdeutlichen, dass er sich auch spä-

³ Ausführlichere biographische Darstellungen zu Maimonides finden sich u. a. bei Abraham Joshua Heschel, *Maimonides – Eine Biographie*. Berlin 1935; Isadore Twersky, *Maimonides: Life and Works – Introduction*. In: Ders. (Hg.), *A Maimonides Reader*. New York 1972, S. 1-29; Maurice-Ruben Hayoun, *Maimonides – Arzt und Philosoph im Mittelalter. Eine Biographie*. München 1999; Herbert A. Davidson, *Maimonides: The Man and his Works*. New York 2005; Joel L. Kraemer, *Maimonides: An Intellectual Portrait*. In: Kenneth Seeskin (Hg.), *The Cambridge Companion to Maimonides*. Cambridge 2005, S. 10-57.

Zur Einordnung und Einbettung von Maimonides in seinem kulturgeschichtlichen Kontext, siehe auch Sarah Stroumsa, *Maimonides und die Kultur des Mittelmeerraums*. In: Christoph Cluse (Hg.), *The Jews of Europe in the Middle Ages (Tenth to Fifteenth Centuries). Proceedings of the International Symposium held at Speyer, 20-25 October 2002*. Trier 2004, S. 123-137; dies., *The Politico-Religious Context of Maimonides*. In: Georges Tamer (Hg.), *The Trias of Maimonides / Die Trias des Maimonides: Jewish, Arabic, and Ancient Culture of Knowledge / Jüdische, arabische und antike Wissenskultur*. Berlin 2005, S. 257-265; Frederek Musall, *Herausgeforderte Identität – Kontextwandel am Beispiel von Moses Maimonides und Hasdai Crescas*. Heidelberg 2008 (insb. S. 51-108).

Als wohl zurzeit umfassendste Monographie zu Maimonides ist hervorzuheben: Joel L. Kraemer, *Maimonides: The Life and World of One of Civilization’s Greatest Minds*. New York, 2008.

ter – das heißt, als er sich bereits in Ägypten etabliert hatte – intellektuell wie religiös in dieser Tradition verortete.⁴

In den ersten Lebensjahren von Maimonides stand Córdoba noch unter der Herrschaft der nordafrikanischen Berberdynastie der Almoraviden (arab. *al-murābbiṭūn*; dt. „Grenzkrieger“). Zwar hatten diese die zahllosen miteinander zerstrittenen Teilkönigreiche (arab. *mulūk at-tawāʾif*), die nach dem Zerfall des Kalifats von Córdoba entstanden waren, wiedervereinigt und hatten dadurch auch der aus dem christlichen Norden drängenden Reconquista Einhalt geboten, doch ihr rigides Regime stieß auf zunehmenden Widerstand der einheimischen Bevölkerung – Muslime wie Nichtmuslime gleichermaßen. Als strikte Anhänger der malikitischen Rechtschule schränkten die Almoraviden das Studium der Philosophie ein und verboten unter anderem die Schriften des persischen Theologen, Philosophen und Mystikers Imām Abū Ḥāmid Muḥammad al-Ġazālī (lat. Algazel, 1058–1111).

Doch im Jahr 1147 bereitete die Eroberung Marrakeschs durch die verfeindete Berberdynastie der Almohaden (arab. *al-mutawahḥidūn*; dt. „Bekenner der göttlichen Einheit“) der Almoraviden-Herrschaft in Nordafrika ein Ende. Nach ihrem Sieg fielen die Almohaden auch in Südspanien ein und führten hier ihren religiös motivierten Feldzug fort. Im Jahre 1148 eroberten sie schließlich auch Maimonides' Heimatstadt Córdoba. Nachdem sich die neuen Machthaber politisch konsolidiert hatten, begannen sie nach und nach, ihre ideologischen Vorstellungen, die sich wesentlich auf al-Ġazālī stützten,⁵ gesell-

⁴ Zu Maimonides Selbstverortung als andalusischer / sefardischer Jude, siehe Joshua Blau, 'At Our Place in al-Andalus', 'At Our Place in the Maghreb'. In: Joel L. Kraemer (Hg.), *Perspectives on Maimonides – Philosophical and Historical Studies*. Oxford 1991, S. 293–294; Norman Roth, Maimonides National Consciousness as Spaniard. In: Ders., *Maimonides: Essays and Texts – 850th Anniversary*. Madison 1985, S. 139–153; Gil Anidjar, 'Our Place in al-Andalus': *Kabbalah, Philosophy, Literature in Arab Jewish Letters*. Stanford 2002 (insb. S. 10–56).

⁵ Der Legende nach soll der geistige Führer der Almohaden Ibn Tūmart (1078/81–1130) al-Ġazālī persönlich in Bagdad begegnet sein. Siehe hierzu Frank Griffel, *Ibn Tūmart's Rational Proof for God's Existence and His Unity, and His Connection to the Nizmiyya Madrasa in Baghdad*. In: Patrice Cressier / Maribel Fierro / Luis Molina (Hgg.), *Los Almohades: problemas y perspectivas*. Madrid 2005, Bd. 2, S. 753–813 (insb. S. 735–757).

schaftspolitisch zu verwirklichen. Ihre religionspolitischen Reformen richteten sich dabei zunächst an die andalusischen Muslime, da sie glaubten, dass diese vom rechten Pfad des *tawhīd* (dt. „Einheit Gottes“) abgekommen seien. Doch der allumfassende Anspruch der göttlichen Einheit schien ihnen auch nach einer religiös-sozialen Vereinheitlichung zu verlangen. Deshalb wurden kurze Zeit später die andalusischen Juden und Christen dazu aufgefordert, zum Islam almohadischer Prägung zu konvertieren. Damit setzten sich die Almohaden über einen zentralen Grundsatz des islamischen Gesetzes hinweg, demzufolge religiöse Minderheiten, die zu den so genannten *ahl al-kitāb* (dt. „Völker des Buches“) gehören, als *ḍimmī* (dt. „Schutzbefohlene“) einen geschützten Rechtsstatus besitzen. In seinem *Sefer ha-Kabbala* (dt. „Buch der Tradition“) beschreibt der jüdische Aristoteler und Historiker Abraham ibn Daud (1110–1180), ein Zeitgenosse von Maimonides, die verzweifelte Wahl, vor die die andalusischen Juden gestellt waren, nämlich zwischen „Schwert und Islam“.⁶ Um der drohenden Zwangskonversion zu entgehen, flohen viele Juden aus Córdoba, darunter auch Maimon ben Josef und seine Familie. Über die Stationen der nächsten Jahre ist kaum etwas bekannt; dies hat Anlass zu vielen Spekulationen gegeben. Fest steht nur, dass Maimon ben Josef und die Seinen nicht – wie etwa Abraham ibn Daud – im christlichen Norden Zuflucht suchten, sondern sich die ganze Zeit über in Südspanien aufhielten. Erst um das Jahr 1160 entschlossen sie sich, ihre Heimat zu verlassen und nach Nordafrika auszuwandern. Noch im gleichen Jahr ließ sich die Familie im marokkanischen Fez nieder. Obwohl die nordafrikanische Stadt direkt im almohadischen Kernland lag, herrschten hier – im Gegensatz zu al-Andalus – zunächst noch vergleichsweise liberale Bedingungen für die Angehörigen der religiösen Minderheiten. In Fez konnte Maimons Sohn Moses auch seine in al-Andalus begonnene Ausbildung fortsetzen. Er besuchte die Talmudakademie von R. Jehuda ha-Kohen ibn Susan (gest. 1165), einem der größten jüdischen Rechtsgelehrten seiner

⁶ Vgl. hierzu Abraham Ibn Daud, *Sefer ha-Qabbalah: The Book of Tradition*. (Hg. und engl. Übers. v. Gershon D. Cohen) Philadelphia 1967, S. 87f. (Engl.)/S. 141 (Hebr.).

Zeit. Außerdem studierte er bei muslimischen Lehrern Medizin an der traditionsreichen *Ġāmaʿat al-Qarawīyin* (dt. „Universität al-Qarawiyyin“), der wohl ältesten Universität der Welt.

Doch um das Jahr 1165 erreichten die durch die Almohaden ausgelösten religionspolitischen Konflikte schließlich auch Nordafrika. Um den jetzt hier einsetzenden Verfolgungen durch die Almohaden zuvorzukommen, floh die Familie nach Palästina, wo Maimon ben Josef vermutlich starb. Die lateinischen Kreuzfahrerstaaten boten der andalusisch-jüdischen Flüchtlingsfamilie allerdings weder in existenzieller noch religiöser Hinsicht eine wirkliche Perspektive. Der andalusisch-jüdische Dichter und Philosoph Jehuda ha-Lewi (1075-1141) hatte zuvor eindrucksvoll in seinem Gedicht *Libi be-Mizrach* (dt. „Mein Herz weilt im Osten“) die Alternativen jüdischer Existenz als Wahl zwischen den „Fesseln Edoms“ und den „arabischen Ketten“ beschrieben.⁷

Einige wenige Monate verweilte die Familie von Maimonides in Akko, bevor man sich schließlich dazu entschloss, ins benachbarte Ägypten weiterzuziehen, das zu diesem Zeitpunkt unter der Herrschaft der schiitischen Dynastie der Fatimiden (arab. *al-fāṭimīyūn*) stand. Dieser Schritt war jedoch gerade in religiöser Hinsicht nicht ganz unproblematisch, da einerseits das Verlassen des Heiligen Landes einem spirituellen „Abstieg“ (hebr. *jerida*) gleichkam und andererseits das Ziel dieses Abstiegs ausgerechnet jenes „Haus der Knechtschaft“ (Ex 13,14) war, in das kein Jude mehr zurückkehren sollte, ein Umstand, der Maimonides später wiederholt von seinen Kritikern zum Vorwurf gemacht wurde. Maimonides rechtfertigte die Entscheidung später damit, dass er aus wirtschaftlichen Gründen hierzu gezwungen wurde und nur in der Absicht nach Ägypten kam, um wie der Stammvater Jakob „vorübergehend im Lande zu verweilen“ (Gen 47,4). Nach einer kurzen Zwischenstation in Alexandria wurde Maimonides mit seiner Familie schließlich 1166 im oberägyptischen Fustat (das heutige Kairo – *al-Fusṭāt*) sesshaft.

⁷ Vgl. Jehuda Halevi, „My heart is in the east“ (*Libi ba-mizrach*). In: Jehuda Halevi, *Selected Poems*. (Hg. und engl. Übers. v. Heinrich Brody) Philadelphia 1924, S. 2 (Engl.)/S. 2 (Hebr.).

Vermutlich ging Maimonides hier zunächst ungestört seinen diversen Forschungsinteressen nach, denn es war sein jüngerer Bruder David ben Maimon (gest. 1177), der als Edelsteinhändler für den Unterhalt der Familie sorgte. Als dieser jedoch während einer Schiffsreise auf tragische Weise ums Leben kam, fiel plötzlich Maimonides die Versorgerrolle zu. Seiner Ausbildung entsprechend beschloss er, seinen Lebensunterhalt als Arzt zu bestreiten. Maimonides begründete seine Entscheidung später damit, dass er gemäß einer rabbinischen Verfügung im *Mischna*-Traktat Awot 2,2 keinen Verdienst aus der Tora ziehen wollte,⁸ das heißt den Rabbinerberuf professionell auszuüben. Es ist davon auszugehen, dass er äußerst erfolgreich als Arzt praktizierte, da er im Jahre 1183/85 an den ayyubidischen Herrscherhof in Kairo gerufen wurde, wo er zu einem der Leibärzte von al-Qadi al-Fadil (1131-1199), dem Großwesir Sultan Saladins (reg. 1171-1193) und Statthalter von Ägypten, ernannt wurde. Seine unmittelbare Bindung an den ayyubidischen Herrscherhof festigte gleichzeitig auch Maimonides gemeindepolitische Position. Nach diversen Konflikten, die die jüdische Gemeinde zu Beginn der 1170er Jahre vor dem Hintergrund des politischen Machtwechsels von Fatimiden zu Ayyubiden erfasst hatten, wurde Maimonides 1177 schließlich offizielles Oberhaupt der jüdischen Gemeinde von Fustat.⁹ Zudem bekleidete er – wie einst sein Vater in Córdoba – das Amt des Vorsitzenden des lokalen *beit din*, des rabbinischen Gerichtshofes. In seiner Eigenschaft als „Oberhaupt der Juden“ (hebr. *nagid*, arab. *raʿīs al-yahūd*) von Ägypten war Maimonides zugleich auch für jene jüdischen Gemeinden zuständig, die zum ayyubidischen Einflussbereich gehörten wie etwa Syrien, Palästina und der Jemen. Auf seiner großen Autorität gründete schließlich auch die dynastische Linie der maimonidischen *negidim* in Ägypten, die angefangen mit seinem Sohn Abraham ben Moses (1186-1237) bis zu deren letztem Vertreter David (ben Josua) Maimonides II. (um 1335-1415) Bestand hatte.

⁸ An der entsprechenden Stelle in M Aw 2,2 heißt es: „*Jafe talmud tora im derech erez*“ (dt. „Es ist wunderbar, wenn die Tora von einer weltlichen Beschäftigung begleitet wird“).

⁹ Siehe hierzu insb. Menahem Ben-Sasson, Maimonides in Egypt: The First Stage. In: Arthur Hyman (Hg.), *Maimonidian Studies* 2. New York 1991, S. 3-30.

Neben Maimonides' beeindruckender religiös-politischer Autorität darf jedoch auch nicht die Bedeutung seiner „geographischen Positionierung“ unterschätzt werden. In Ägypten saß Maimonides nämlich an der Schnittstelle des jüdischen Kommunikationswesens zwischen Ost und West: Das heißt, die halachische Korrespondenz zwischen dem Gaonat in Bagdad und anderen jüdischen Gemeinden – etwa in Lateineuropa – nahm ihren Weg über Ägypten, wodurch Maimonides über die Entwicklungen und Prozesse innerhalb der jüdischen Welt sehr gut informiert war. Umgekehrt konnte Maimonides sich diesen Umstand bei der Verbreitung seiner eigenen Ideen und Ansichten – wie etwa im Fall des Religionskodex *Mischne Tora* – zunutze machen.

Maimonides starb vermutlich am 13. Dezember 1204 in Fustat. Seine sterblichen Überreste wurden später in Tiberias bestattet, wo sich noch heute seine Grabstätte befindet. Das selbstsprechende Epitaph darauf lautet: „Von Moses [dem Propheten] bis Moses [Maimonides] gab es keinen wie Moses!“

Werke

Maimonides hat zeitlebens zahlreiche Schriften verfasst und zudem eine umfangreiche Korrespondenz hinterlassen, worauf an dieser Stelle nur exemplarisch eingegangen werden kann.¹⁰

¹⁰ Die medizinischen Schriften von Maimonides können im Rahmen dieser Ausführungen nicht berücksichtigt werden. Um sich dennoch ein Bild von diesem wichtigen Aspekt bei Maimonides machen zu können, sei an dieser Stelle auf die folgenden Publikationen verwiesen: Joshua O. Leibowitz, „Maimonides on Medical Practice.“ *Bulletin of the History of Medicine* 31 (1957), S. 309-317; ders., „Different kinds of wisdom: Maimonides in the history of medicine.“ *Ariel* 40 (1976), S. 73-88 (Hebr.); ders., „Different kinds of wisdom II: Maimonides in the history of medicine.“ *Ariel* 41 (1976), S. 37-52 (Hebr.); Fred Rosner, The medical aphorisms of Moses Maimonides. In: Joshua O. Leibowitz (Hg.), *Memorial Volume in Honor of Prof. Sussman Muntner*. Jerusalem 1983, S. 6-30; Elinor Lieber, „Galen: physician as philosopher. Maimonides: philosopher as physician.“ *Bulletin for the History of Medicine* 53 (1979), S. 268-285; Mark R. Cohen, „The Burdensome Life of a Jewish Physician and Communal Leader: A Genizah Fragment from the Alliance Israélite Universelle Collection.“ *Jerusalem Studies in Arabic and Islam* 16 (1993), S. 125-136. Ferner sei auf die von Gerrit Bos vom Martin Buber-Institut für Judaistik an der Universität zu Köln herausgegebenen kritischen Editionen und englischsprachi-

Doch nicht bei allen Werken ist seine Autorschaft eindeutig, wie etwa im Fall des Frühwerkes *Maqāla fi-ṣināʿat al-Mantiq* (hebr. *Millot ha-Higajon*, dt. „Begriffe der Logik“), dessen Authentizität in der gegenwärtigen Forschung bestritten wird, oder dem so genannten *Maʿamar Techijat ha-Metim* (dt. „Abhandlung über die Frage der Auferstehung der Toten“), das mittlerweile seinen Schülern zugeschrieben wird.¹¹

Zu seinen bedeutendsten Werken zählt der ursprünglich auf Arabisch verfasste und im Jahr 1167/68 abgeschlossene *Perusch al Mischna* (dt. „Kommentar zur Mischna“), der als wichtige Vorstudie zu seinem späteren Religionskodex *Mischne Tora* betrachtet werden kann. Rezeptionsgeschichtlich bedeutsam ist insbesondere die darin enthaltene ethische Abhandlung *Tamāniat fuṣūl* (hebr. *Schemona Perakim*; dt. „Acht Kapitel“), ein Kommentar zum *Mischna*-Traktat *Awot*, in dem Maimonides in seinen Erörterungen über die Vervollkommnung der Seele einen ersten Syntheseversuch zwischen griechisch-arabischer und rabbinischer Weltanschauung unternimmt. In dem sogenannten *Perek Chelek*, seinem Kommentar zum *Mischna*-Traktat *Sanhedrin* 10,1, legt Maimonides seine „13 Glaubensgrundsätze“ (hebr. *scheloscha-asar ikkarim*) nieder, über die im 14. und 15. Jh. zahlreiche und heftige Diskussionen geführt wurden.¹²

Auch die Korrespondenz, die Maimonides Zeit seines Lebens mit fast allen Teilen der damals bekannten jüdischen Welt pflegte, verdient eine genauere Betrachtung. Hierzu gehören das noch in Fez verfasste Responsum *Iggeret Kiddusch ha-Schem* (dt. „Sendschreiben über die Heiligung des Namens“), in dem Maimonides zur Frage der Zwangskonversionen unter den Al-

gen Übersetzungen der medizinischen Werke von Maimonides hingewiesen. Bezüglich der Rezeptionsgeschichte seiner medizinischen Werke im lateinischen Abendland siehe auch Görg K. Hasselhoff, *The Translations and the Reception of the Medical Doctor Maimonides in the Christian Medicine of the 14th and 15th Century*. In: Georges Tamer (Hg.), *The Trias of Maimonides / Die Trias des Maimonides. Jewish, Arabic, and Ancient Culture of Knowledge / Jüdische, arabische und antike Wissenskultur*. Berlin 2005, S. 395–410.

¹¹ So die durchaus plausible These von Lea N. Goldfeld in ihrem *Moses Maimonides' Treatise on Resurrection. An Inquiry into its' Authenticity*. New York 1986.

¹² Bezüglich Maimonides' Dogmatik und ihrer Folgen, siehe Menachem M. Kellner, *Dogma in Medieval Jewish Thought – From Maimonides to Abravanel*. Oxford 1986, insb. S. 10–65.

mohaden Stellung nimmt, sowie das 1172 entstandene Sendschreiben *Al-Risāla al-Yamaniyya* (hebr. *Iggeret Teiman*; dt. „Sendschreiben in den Jemen“),¹³ in dem er sich zu dem Auftreten eines angeblichen Messias im Jemen äußert. Beide Schreiben dokumentieren Maimonides' gemeindepolitisches Engagement auf eine recht eindrucksvolle Weise.¹⁴ Hervorzuheben ist auch noch das Responsum *Iggeret le-Kahal Marsillia* (dt. „Sendschreiben an die Gemeinde von Montpellier“) aus dem Jahre 1195, in dem Maimonides die Astrologie einer scharfen Kritik unterzieht. Die Korrespondenz mit seinem hebräischen Übersetzer Samuel ben Jehuda ibn Tibbon (1160-1230) aus Südfrankreich dient als wichtige Quelle zum Eigenverständnis von Maimonides' Philosophie und zu seiner allgemeinen Wertung verschiedener philosophischer Werke.¹⁵

Im Rahmen des vorliegenden Bandes sind aber vor allem zwei Werke von zentraler Bedeutung, auf denen auch Maimonides' Ruf und Autorität im Wesentlichen gründet: Der hebräisch verfasste Gesetzeskodex *Mischne Tora* (dt. „Wiederholung der Lehre“) und das arabisch geschriebene philosophische Hauptwerk *Dalālat al-Ḥā'irīn* (hebr. *More Newuchim*; dt. „Wegweiser der Verwirrten“). Beide Werke stehen in einem besonderen Verhältnis zueinander, wie im Folgenden noch deutlich gemacht wird.

Mischne Tora: Maimonides' „Starke Hand“

Maimonides schloss die *Mischne Tora* nach zehnjähriger Arbeit im Jahre 1178 in Ägypten ab. Nach dem Vorbild vergleichbarer Kodifikationen, wie sie durch seine muslimischen Zeitgenossen

¹³ Der deutschsprachige Leser sei hierbei auf die Übersetzung von Sylvia Powels-Niami verwiesen: Moses Maimonides, *Der Brief in den Jemen. Texte zum Messias*. (Dt. Übers. und Kommentar v. Sylvia Powels-Niami, mit einem Vorw. v. Friedrich Niewöhner) Berlin 2002.

¹⁴ Siehe hierzu die Kommentare von David Hartman in Moses Maimonides, *Crisis and Leadership: Epistles of Maimonides*. (Engl. Übers. v. Abraham Halkin, mit einer Disk. v. David Hartman) Philadelphia 1985, S. 46-90 (zu *Iggeret Kidusch ha-Schem*) u. S. 150-207 (zu *Iggeret Teiman*).

¹⁵ Siehe hierzu Steven Harvey, „Did Maimonides' Letter to Samuel Ibn Tibbon Determine Which Philosophers Would be Studied by Later Jewish Thinkers?“ *Jewish Quarterly Review* 83 (1992), S. 51-70.